

Gebirge der Erde
Landschaft, Klima, Pflanzenwelt

Conradin A. Burga, Frank Klötzli
und Georg Grabherr (Hrsg.)

Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart 2004
504 S., 296 Farbfotos, 87 Zeichnungen,
15 Tabellen, 146 Klimadiagramme
24×18 cm, gebunden
PDF-Appendix unter
www.pflanzenliste-der-gebirge.de
102 CHF / EUR 59,90
ISBN 3-8001-4165-5

DOI

<https://doi.org/10.12685/bauhinia.1704>

Faszination Gebirgswelt

In unserer Welt, die immer mehr durch Globalisierung gekennzeichnet ist, werden übergreifende Arbeiten zu einzelnen Themen immer wichtiger. Mit dem vorliegenden Buch erhalten wir erstmals im deutschsprachigen Raum eine Überblicksdarstellung der Gebirge der Erde in kompakter Form. Die Herausgeber versuchen einen Ausgleich zwischen Allgemeinverständlichkeit und umfangreicher Information zu erreichen, um neben dem naturkundlich, alpin-touristisch interessierten Leser auch ein Wissenschaftspublikum anzusprechen. Für beide Gruppen bietet es gleichermassen eine Fülle von Informationen in umfassenden Texten sowie anschaulichen Grafiken und Tabellen.

Das Buch ist in zwei Teile gegliedert. In den sechs Kapiteln des Einführungsteils wird eine generelle Beschreibung der Gebirgstypen, der geographischen Merkmale der Hochgebirge, des Gebirgsklimas, der Bedeutung der Gebirge für die Florenentwicklung, der Vegetationsstufen der Gebirge im globalen Vergleich sowie der Waldgrenze gegeben. Den grössten Teil des Buches nimmt die Vorstellung von Gebirgsregionen der Erde ein. Zweckmässigerweise wurden die 44 Gebietsmonographien in drei grossklimatische Zonen eingeteilt, mit 21 Darstellungen von Gebirgen der polaren und gemässigten Breiten, 12 der Subtropen und 11 der Tropen.

Jedes Einzelkapitel kann für sich stehen und ist eine lesenswerte Gebietseinführung, die Lust macht auf mehr. Das Einzelgebirge wird in einem Steckbrief kurz charakterisiert. Daran anschliessend folgen Darstellungen zu Landschaft und Klima, Flora und Vegetation sowie Landnutzung und Tourismus. Die Bebilderung vermittelt einen repräsentativen Eindruck. Der Schwerpunkt liegt aber deutlich bei Text sowie Diagrammen, Karten und Tabellen. Zu jedem Kapitel findet sich eine Literaturliste mit einer Zusammenstellung für die weiterführende Lektüre. Eine wahre Bereicherung für den Interessierten bildet die im Internet erhältliche Pflanzenliste.

Erst der Vergleich von mehreren Kapiteln zeigt die Heterogenität des Gesamtbuches. Diese ist bei 30 verschiedenen Autoren kaum zu vermeiden und spiegelt sich in Qualität und Länge der Kapitel sowie in Ausführlichkeit der Steckbriefe wider. Dabei gilt die Kritik weniger den sachkundigen Wissenschaftlern. Die Unterschiede demonstrieren ganz generell den auch heute noch lückenhaften Wissensstand über einzelne Gebirge. Erst dies macht

deutlich, wie schwer es noch immer ist, globale Vergleiche zu ziehen. Allerdings ist es bedauerlich, dass bei der Bemühung um ein derartig breites Spektrum eine Vielzahl von Gebirgen, v.a. in Afrika, der Selektion zum Opfer fielen. Dagegen finden sich allein vier Kapitel über die europäischen Alpen, das wohl besterforschte Gebirge der Welt.

Schon beim ersten Betrachten des Buches fallen die oft kontrastarmen und farbstichigen Bilder auf. Wer sich näher in die Kapitel einliest, wird auch immer wieder kleine redaktionelle Unstimmigkeiten in Bildbeschriftung und Textverweis finden. Zudem wäre ein Glossar für die unvermeidliche Formalsprache der Wissenschaftler für den Laien hilfreich. Innerhalb der Steckbriefe reduziert sich der Punkt «Artenvielfalt» meist auf die Anzahl der Gefäßpflanzen, obgleich für viele Gebirge auch Daten zu Moosen, Flechten, Säugern und Vögeln existieren, die den Aspekt des Einzelgebiets deutlich mitbestimmen.

Insgesamt ist die Lektüre eine wahre Freude, weil hinter den Texten und Bildern auch immer wieder die Faszination für den Lebensraum Gebirge mit dessen besonderer Ästhetik sichtbar wird. Die Gebirge der Erde sind wichtiger Wasserspender und Siedlungsraum für den Menschen sowie schutzbedürftige Heimat für Pflanzen und Tiere. Mit dem vorliegenden Werk sind wir einem Gesamtverständnis und einem globalen Denken deutlich näher gekommen.

Patrick Kuss